

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 32

**Illustration:** "... man schnödet viel über das üppige Essen, junger Mann - aber es hilft einem, den Kopf hochzuhalten!"

**Autor:** Goldberg, Herbert

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BRIEFE AN DEN NEBI

## Kein Zensurgespenst im Radio

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Die Notiz über «Beromünster und das Kabarett» im Nebelspalter vom 17. Juli ruft einer Entgegnung, denn es täte mir leid, fühlte sich der Nebi, dem ich noch von den guten alten eigenen Cornichon-Tagen her verbunden bin, in seinem bewunderns- und dankenswerten Streit für mehr Humor und Zivilcourage in der Schweiz von uns alleingelassen.

In manchem Kopf spukt noch jenes graue Zensurgespenst, das im Radio umhergehen soll und die Pointen der Kabarettisten sauer werden läßt. Nun, ich bin ihm im Studio noch nicht begegnet, denn einmal wurde noch keine kabarettistische Reihe abgesetzt, nur weil sie zu kritisch und damit untragbar geworden wäre, und zum andern bekam ich «von oben» noch nie diesbezügliche Direktiven oder gar Zurechtweisungen. (Es sei denn natürlich, ich selbst werde zu denen da oben gezählt, und dann wäre allerdings dieser Brief fehl am Platz, dann hätte er von einem der direkt beteiligten Mitarbeiter geschrieben werden müssen, von Werner Wollenberger zum Beispiel.)

Damit sind wir beim ebenfalls angeprochenen WW. Ich habe mich über die guten (und richtigen) Worte gefreut, die Ernst P. Gerber für ihn fand, denn gerade nach einigen unserer letzten Glossen wurde er von vielen mit Ausdrücken bedacht, die ich hier wiederzugeben nicht wage. Wie ja überhaupt die Widerstände, denen wir begegnen, viel mehr vom betroffenen Hörerkreis kommen, vom auch so konformen Establishment bis zum oft ebenso konformen Nonkonformi-

sten. Die Zeterbriefe, die wir so montags, dienstags erhalten – mit Kopie womöglich an den hohen Bundesrat –, erinnern mich an jenen, der sein Fieberthermometer vor Wut zerschlägt, weil es vierzig Grad zeigt.

Freimütig sei hier also erklärt, daß auch ich Werner Wollenberger zu unseren Besten zähle und weiterhin heranzuziehen gedenke. (Auf die Gefahr des auch schon geäußerten Vorwurfs hin, er genieße bei uns eine Monopolstellung...) Nebenbei: Wollenberger ist auch der Verfasser der Brändli-Monologe und wird mit von der Partie sein, wenn's nach der üblichen Sommerpause wieder dreizehn schlägt. Daß die eine Sendung uns besser gelingt als die andere, weiß niemand besser als wir und beschäftigt niemanden mehr als uns. Das soll uns aber nicht entmutigen, weiterhin nach bestem Wissen und Gewissen die schekkige Fahne der Satire mittragen zu helfen, die der Nebelspalter schon so lange hochhält.

Mit freundlichem Gruß

Radio der Deutschen und  
Rätormosanischen Schweiz  
Der Leiter der Abteilung  
Unterhaltung:  
Cedric Dumont

## Mitarbeiter und Leser

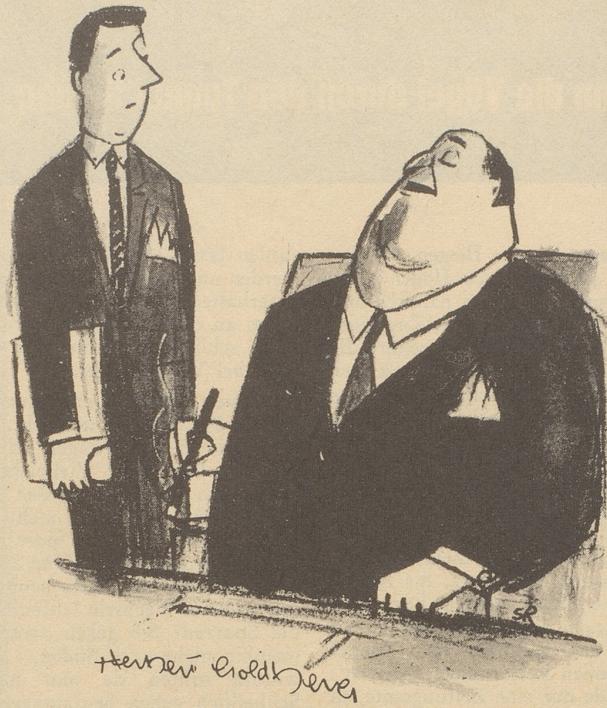
Gratulieren möchte ich zum «Rechtsgefühl und Linksgefühl» von Hans Weigel in Nr. 29, – das hat nun wirklich einmal gesagt werden müssen!

F. S., Schaffhausen

\*

Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Ratsschlag an die Milchbauern im «Nebelspalter» vom 24. Juli. So offen und so wahrheitsgetreu wurde wohl noch selten geschrieben über das Problem der Milchkontingentierung.

Auch das Reformprogramm der Zürcher Polizei ist recht aktuell und zeitgemäß!  
O. H., Roggwil



»... man schnödet viel über das üppige Essen, junger Mann — aber es hilft einem, den Kopf hochzuhalten!«

## Die beschlagnahmten Bilder

Ich bin wieder einmal gestolpert. Daß es beim Zeitungslesen passierte, liegt in der Natur der Sache (der Sache, die man Aktualität nennt).

Die Meldung, über die ich nicht so glatt hinwegkam, besagte, daß die Polizei in München Hitlerbilder beschlagnahmt habe. 43 Stück. Damit ist bewiesen, daß die Abbildung des Führers von einst heute als politische Pornographie empfunden wird. Nun, dachte ich, wer unbedingt wissen will, wie der Kerl aussah, kann das Lexikon konsultieren, nach D wie Dschingis-Khan, unter H wie Hannibal.

Aber dann las ich weiter: Die Zeitungsmeldung wußte zu ergänzen, daß eine andere Bildserie, allwo Hitler mit Hindenburg zusammen gezeigt wird, *nicht* beschlagnahmt wurde. Da bin ich gedanklich gestolpert. Was für Überlegungen kann die Polizei da wohl angestellt haben? Hitler allein: verboten. Hitler im Schatten des großen Feldmarschalls: erlaubt?? Das erinnert an die gewerbepolizeilich bedingte Bedienung in gewissen Läden unseres konsumentenfreundlichen Landes: «Eine Flasche können Sie nicht haben, aber zwei dürfen wir Ihnen ohne weiteres verkaufen.»

Spaß beiseite: Die Differenzierung von München überzeugt nicht. Sie belebt einen latent ohnehin vorhandenen Verdacht; den Verdacht nämlich, daß der schrecklich enge Zusammenhang zwischen dem, was vorher war und dem, was nachher kam, aus dem politischen Bewußtsein vieler Deutscher verdrängt wird. Ich meine: Man kann Hitler nicht verdammten und Hindenburg zugleich verehren. Ein Verbot beider Bildserien wäre logisch gewesen. Noch logischer und vor allem wünschbarer ist eine politische Aufklärung, die um Verbote herumkommt.

Friedrich Salzmann

